Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Raden & Comp., Nr. 1268.

Organ der Vereinigten Sozialdemokratie

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaften Dresden-Neustadt und Dresden-Altstadt

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn monatlich 520,— M., durch die Post bezogen monatlich 520,— M., unter Kreuzband für Deutschland wöchentlich 150,— M. Einzelnummer 30,— M. Sonnabendnummer 40,— M. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis: die 9gespaltene Nonpareillezeile 75,— M., die 3gespaltene Reklamezeile 300,— M., auswärts 100,— u. 400,—, Ausland 500 u. 1800 M. Bei mehrmaliger Aufgabe Ermäßigung. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 25 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 20 M.

Nr. 302 | Dresden, Sonnabend den 30. Dezember 1922 | 33. Jahrg.

Das Machtringen im neuen Jahr

Die Menschheit schreibt ein neues Jahr: 1923. Ihre Wissenschaft nennt das Hintereinanderfolgen der Ereignisse Zeit — und teilt diese Zeit entsprechend dem Umlauf der Gestirne in Jahre, Tage, Stunden. Wie winzig ein Jahr im ewigen Fließen des unsterblichen Lebens, in der Entwicklung der Natur und der Menschheit! Und doch, wie bedeutsam die zwölf Monate im Dasein eines einzelnen Menschen; oder wie wertvoll, ja zuweilen entscheidend im Kampfe der Klassen und der Völker. Hier waren Jahre oft genug Wendepunkte, Abstürze des Alten in bodenlose Abgründe, über denen üble Dünste ewiger Schmach lagern, 1789, 1848, 1918 — um nur geläufige Beispiele zu nennen. Aber wo Altes bricht, war aufkeimendes, sich aufbäumendes Neues die Ursache. Deshalb nennt die Geschichte der einstmals revolutionären Bourgeoisie auch die gleichen Jahre 1780 und 1848 als stolzeste Epochen — und auch die sozialistische Arbeiterbewegung steht zum Jahre 1918, das durch sie den Vollzug der bürgerlich-demokratischen Freiheit in Deutschland sah.

Seitdem aber schlichen vier Jahre dahin, ohne daß auch nur eines von ihnen einen Fortschritt gebracht hätte. Im Gegenteil. Ganz besonders das verflossene Jahr muß für das schaffende Volk zu den dunklen zählen, denn in keinem Jahre der Nachkriegszeit verschlechterte sich die Lebenshaltung so tief wie 1922. Die Ernährung wurde um ein vielfaches geringer, dürftiger, die Erfrischungs- und Erholungsmöglichkeiten in der Freizeit schrumpften für Tausende und Millionen auf ein Minimum zusammen, die Sorge und der Kummer vergällen auch die Stunden nach dem Tagewerk. Das Heim des Proletariers wird öder und kahler; die Kleidung, insbesondere auch der Kinder, karger, unzulänglicher; die Krankheiten steigern sich unheimlich, die Körperentwicklung scheint gleichsam abgeschnürt. Ein rasendes Treiben — der Verelendung entgegen.

Und wie rächte sich die Arbeiterklasse für dies Verbrechen an ihrem Leben? Leistet sie immer weniger und weniger? Nein, sie schuftet noch stärker, ja, sie setzt ihre letzte Kraft daran, um durch mehrerrungene Papierscheine unermüdlich aufs neue den (hoffnungslosen!) Versuch zu machen, die schwindenden Kräfte zu ersetzen. Zahlreiche Berichte und berufsständige Statistik lehren uns, daß in den meisten Industrien die Produktivität gestiegen, die Arbeitsleistung pro Schicht und pro Stunde vielfach den Vorkriegsstand erreicht, zum Teil überschritten hat. Der Wert des Lohnes beträgt aber — wie Genosse Dißmann für den Metallarbeiterverband erst jetzt wieder feststellte — höchstens 40 Prozent des Wertes der Löhne der Vorkriegszeit. Also: Steigerung der Arbeitsleistung bis über die Höhe der Vorkriegszeiten durch die Arbeiter, Verringerung der Entlohnung um 60 Prozent durch die Unternehmer, Wucherer und Regierungsgewalt (siehe die Gewährung von neuen Wucherpreisen an die Agrarier). Eine aufreizende Jahresbilanz.

Hand in Hand mit der Verelendung geht die Taktik aller Machtfaktoren auf Schwächung der Arbeiterbewegung und Ausschaltung jedes Einflusses der Sozialdemokratie. Die wirtschaftliche und soziale Macht der Besitzenden steigerte sich im letzten Jahre bis zur Diktatur der Stinnespartei in der Regierungskoalition und jetzt im Kabinett Cuno. Feierlich erklärt der Reichskanzler: „Es gibt keinen Machtfaktor und kein Kraftzentrum der Wirtschaft, das stark genug wäre, der Regierung die Führung abzunehmen" — und das Klubzimmer der Großindustriellen verwandelt sich ob solcher Naivität in ein Lachkabinett. Die robuste Industrie fühlt sich mächtiger denn je. Cunos Regierung hat man an der Strippe und die Sozialdemokratie glaubt man erledigt zu haben. Anmaßend stellt ihr die Stinnespartei den — Totenschein aus. Triumphierend schreibt das Stinneshauptblatt durch seinen Chefredakteur Dr. Lensch: „Am 9. November 1918 gingen über Nacht so viele Ziele der Sozialdemokratie in Erfüllung, daß sie daran zugrunde geht. Ihre Existenz ist seit jenem Jahre ein fortgesetzter Auflösungsprozeß."

Deshalb flüchtete auch Dr. Lensch von der im „fortgesetzten Auflösungsprozeß" befindlichen Sozialdemokratie zu kapitalkräftigeren, besser nährenden Gefilden ... Und gesättigt orakelt er weiter: „In Wahrheit gehört die alte Sozialdemokratie genau so zum alten System wie die Monarchie, die preußische Garde und die Hofprediger. Jetzt sucht sie Ersatz und findet „Stinnes"." — Das ärgert den Ueberläufer, denn er hätte gern den Auftrag seines neuen Herrn vollführt und die sozialistische Arbeiterbewegung in den Stinnespferch getrieben. Die Korrumpierung und Aufkaufung der Sozialdemokratie durch Stinnesgeld und Macht unter dem Motto: Versöhnung zwischen Kapital und Arbeit! Oder auch: Gemeinsames Wirken fürs Vaterland! Oder: Sicherung Deutschlands durch Hebung der Produktion (auf Deutsch: in den Orkus mit dem Achtstundentag)!

Und als der Plan der großen Koalition gescheitert war, spritzte Dr. Lensch eine Blausäureladung gegen die sozialdemokratischen Arbeiter, in der es also gärte: „Pfui, die Junker haben ihre Herrschaft wenigstens mit ihrem Blute (auf den Schlachtfeldern) bezahlt, die Arbeiter wollen für ihre Herrschaft weder mit ihrem Blute noch mit dem Safte, der für sie das soziologische Kennzeichen ist, dem Schweiße, bezahlen. Sie wollen nicht zwei Stunden länger arbeiten, obgleich sie dadurch ihre herrschende Stellung (!) unwiderstehlich (!) machen würden."

Sieh, sieh! Schweiß und Herrschaft, Peitsche und Zuckerbrot. So gleichgültig der Lensch als Person für die Arbeiterbewegung ist, so richtig stellt er doch im Namen der Stinnesmacht das ganze Problem, gesehen vom Standpunkt der besitzenden Klassen, dar.

Die sozialistische Arbeiterbewegung weiß, daß sie seit vier Jahren in ihrem Einfluß überall zurückgedrängt wird, daß sie in unausgesetztem Kampfe um die Sicherung der elementarsten Rechte der Demokratie ihre Kraft konzentrieren muß, ja, daß sie schließlich alles daran zu setzen hat, um nur das nackte Leben des Proletariats vor Hunger und Not zu retten und die Ausbeutung nicht wieder ins Grenzenlose entfesselt zu sehen. Das ist nicht ihre Schuld, sondern ihr Verhängnis, das ihr die besitzenden Klassen, teils als Erbe des Alten, teils als Kraft des neuen Kapitalismus, zu bereiten sich mühen. Die Schuld am Elend des schaffenden Volkes tragen ausschließlich der Kapitalismus und die ihn repräsentierenden Klassen und Kräfte. Diesen Mächten kommt die Sozialdemokratie freilich nicht allein mehr mit den Mitteln der früheren Politik bei, die damals bestimmt war vom alten System. Deshalb ist richtig, daß die alte Taktik der Sozialdemokratie auch mit dem alten System beendet ist, aber eben nur gewisse Formen der Taktik, nichts weiter. Die neue Politik des sich republikanisch und demokratisch gebärdenden Kapitalismus erfordert eine erweiterte Taktik des Gegenspiels, die die Sozialdemokratie Zug um Zug findet und finden wird. Sie dürfte radikaler, oder besser gesagt, wirksamer sein, als die Bourgeoisie fürchten muß. Auch die Bäume der Stinnesmächte werden nicht in den Himmel wachsen! Und auf den lockenden Leim, daß die Arbeiter ihre „herrschende Stellung" durch Verzicht auf den Achtstundentag „unwiderstehlich machen" könnten, kriechen sie schon längst nicht. Schweiß ist für sie der ganz besondere Saft, den sie bisher noch immer für die besitzenden Klassen zu vergießen gezwungen waren, mit dem sie aber — er ist ihr Lebensblut — haushalten müssen, zumal die besitzenden Klassen Deutschlands und der Entente ihnen den Brotkorb höher und höher hängen.

Der Machtkampf zwischen Besitz und Arbeit geht zwar im Endziel aufs Ganze, aber er wird nicht an einem Tage, nicht in einem Jahre auf Tod und Leben ausgefochten. Sondern der Machtkampf ist ins soziale Werden verflochten und hat nahe Ziele als Bastionen zu erobern und festzuhalten. So konzentriert sich heute das Machtringen um die Arbeitszeit, den Achtstundentag. Das Kapital will ihn fällen, die Arbeiterklasse muß ihre Existenz an seine Aufrechterhaltung setzen. Wer hier siegt, hat seine Kampfesposition für den Entscheidungskampf verbessert. Ein plumperer Schwindel, die Arbeiter würden ihre „herrschende Stellung" — sie haben gar keine! — durch Aufgeben des Achtstundentages „unwiderstehlich machen", ist nie erfunden worden. So blöde Köder legte nicht einmal das alte System durch seine wirtschaftlichen und politischen Hofprediger aus. Da mußte schon ein Stinnes einen Lensch dafür bezahlen ...

Das Kennzeichen des neuen Jahres wird sein der Austrag der Kämpfe um Stauung des breiten Stromes der Verelendung und Abschlagung des Generalsturmes auf den Achtstundentag. Beides steht in unmittelbarem Zusammenhang als soziales Ringen der Arbeiterklasse und wird in allen Kampfesformen geführt: in Lohnkämpfen, in Hungerdemonstrationen, in der Wucherbekämpfung, in der Abwehr der gigantischen Getreidepreise, in der Heranziehung der Besitzenden zu Steuern und Lasten, in den Forderungen zur Stabilisierung der Mark und zur Erfassung der Sachwerte, in der Opposition gegen die Regierung Cuno, in der Regelung der Reparationspolitik usw.

Das Entscheidende in diesem sozialen Machtringen bleibt, daß den Kräften des kapitalistischen Bürgertums, die heute die Träger der Reaktion sind, das Proletariat als geschlossener Machtfaktor entgegengestellt werden kann. Opferbereit muß sich das gesamte schaffende Volk — auch die Kopfarbeiter — um die Vereinigte Sozialdemokratie scharen und ihr den entschiedenen Kampfescharakter des aktiven Proletariats aufprägen. Die großkapitalistische Rechnung vom „Auflösungsprozeß der Sozialdemokratie" ist ohne den proletarischen Wirt gemacht. Gerade nagende Not und drohende großkapitalistische Diktatur treiben die schaffenden Volksmassen auf den Weg des bewußten Klassenkampfes.

Auf drum! Steht die Arbeiterklasse zu ihrer politischen Partei, zieht sie jede proletarische Hausung in den Bereich der Aufklärung und dauernden Schulung durch die sozialistische Presse, so wird die deutsche Sozialdemokratie im neuen Jahre dem Feinde neue Wunden schlagen und aus neuen Schlachten siegreich und stark hervorgehen.

Einen Jahreslauf dem sozialen Entscheidungsringen näher!

Die Fracht der Reaktionskutsche bleibt immer dieselbe, nur die Räder werden hin und wieder gewechselt.

Die Stinnesierung der Presse

Aus Berlin wird uns geschrieben: Eine äußerst interessante Zeitungsschiebung, die blitzlichtartig die Gefahren beleuchtet, die durch die Not der Presse heraufbeschworen werden, wird in diesen Tagen in Berlin vollendet werden. Hugo Stinnes, der alles kauft, was ihm unter die Finger kommt, hat auch die Deutsche Warte, das Blatt der Bodenreformer, in seinen Besitz gebracht. Einstweilen erscheint die Deutsche Warte noch als selbständiges Organ und wird von ihren beiden bisherigen Redakteuren in den Räumen des zentralen Stinnesorgans Deutsche Allgem. Zeitung und unter Zuhilfenahme des Redaktionsapparates dieser Zeitung hergestellt. Am 1. Januar aber wird die Deutsche Warte als selbständiges Blatt zu bestehen aufhören und in den Verlag des Tag übergehen. Bisher ist den Lesern der Deutschen Warte von diesem Verlagswechsel nichts bekannt geworden. Offenbar will man den 1. Januar verstreichen lassen, weil man massenhafte Abbestellungen befürchtet. Zu dieser Befürchtung liegt alle Veranlassung vor; denn der Tag ist u. a. auch ein Organ für die Interessen der Haus- und Grundbesitzer.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19221230/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG